

Claudia Oberbracht  
Dr. sc. hum.

## **Psychische Struktur im Spiegel der Beziehung - Klinische Anwendung und empirische Prüfung der Strukturachse der Operationalisierten Psychodynamischen Diagnostik bei stationären psychosomatischen Patienten**

Geboren am 24.2.1964 in Frankfurt am Main  
Diplom der Fachrichtung Psychologie am 13.7.1992 an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt am Main

Promotionsfach: Psychosomatik  
Doktorvater: Prof. Dr. med. G. Rudolf

Die vorliegende Arbeit untersucht die Beziehungsgestaltung in Abhängigkeit von der Ausprägung des Strukturniveaus gut, mäßig oder gering im Sinne der Operationalisierten Psychodynamischen Diagnostik (OPD-Arbeitskreis 1996). Vor dem Hintergrund der Darstellung der zentralen Linien innerhalb des Konstrukts Struktur im Rahmen der psychoanalytischen Theorie erfolgt zunächst eine theoretische Einordnung der Konzeptionalisierung der Strukturachse nach OPD. Im weiteren werden die empirischen Ergebnisse zu OPD und zu strukturverwandten Meßinstrumenten vorgestellt. Aufgrund der Theorie und der empirischen Resultate werden drei zentrale Hypothesen angenommen: es wird von einer Zunahme der interpersonellen Schwierigkeiten und einer Zunahme der Affekte im Gegenüber bei einer Zunahme der strukturellen Schwierigkeiten ausgegangen. Darüber hinaus wird als wesentliches Kriterium der mäßig strukturierten Patienten eine Schwierigkeit mit dem Selbst, die sich in einer erhöhten körperlichen und psychischen Symptomatik ausdrückt, angenommen. Als wesentliches Merkmal der gering strukturierten Patienten wird eine Schwierigkeit mit der Beziehung, die sich in Problemen in der Beziehungsrealität niederschlägt, postuliert.

Es handelt sich um ein quasi-experimentelles Design mit der unabhängigen Variablen des Strukturniveaus auf den Stufen gut, mäßig oder gering strukturiert. Als abhängige Variablen werden die Ausprägungen im IIP-fremd, der Beziehungsachse, dem SGRT, dem ICD-10, dem PSKB-Se, dem BSS, dem TAB, dem IIP und einigen Sozialdaten erfaßt. Anhand von ein- bis eineinhalbstündigen videographierten OPD-Gesprächen zu Beginn des stationären Aufenthaltes mit 100 psychosomatischen Patienten, erfolgt eine unabhängige Einschätzung durch jeweils 2 Rater im Hinblick auf die Strukturachse und die Beziehungsachse nach OPD. Die Rater waren hinsichtlich jeglicher Information über den Patienten blind. Das gemeinsame Rating stellte die Grundlage für die weitere Auswertungen dar. Die ermittelte Reliabilität der Strukturachse erwies sich als sehr gut, die Reliabilität der Beziehungsachse als mittelgradig. Eine Faktorenanalyse sowie die Ermittlung der internen Konsistenz ergab, daß der Strukturachse ein einheitliches Konstrukt zugrundeliegt.

Die Hypothesen wurden weitestgehend bestätigt. Es zeigte sich, daß die Zunahme an struktureller Vulnerabilität mit einer Zunahme an dysfunktionellen und feindseligen Beziehungen, an negativen Affekten beim Gegenüber und Persönlichkeitsstörungsdiagnosen nach ICD-10 einhergeht. Außerdem erwiesen sich die mäßig strukturierten Patienten als besonders mit Symptomen behaftet. Die gering strukturierten Patienten zeichnen sich durch

beschädigte reale Beziehungen und durch einen Mangel an interpersoneller Übereinkunft aus. Die geforderte 5%ige Signifikanz verfehlten knapp die Ergebnisse zum PSKB-Se in bezug auf ein Überwiegen der Symptomatik der mäßig strukturierten Patienten und die prognostizierte Verschlechterung der therapeutischen Arbeitsbeziehung der gering strukturierten Patienten. Es fiel auf, daß es sich bei diesen beiden Instrumenten, anders als bei den anderen verwendeten Instrumenten, um Selbsteinschätzungsverfahren handelt. Es wurde diskutiert, ob nicht gerade das in der Studie nachgewiesene eingeschränkte Urteilsvermögen dieser beiden Patientengruppen für die zuletztgenannten Ergebnisse verantwortlich sind. Die inferenzstatistischen Ergebnisse wurden auf der Basis von deskriptiven Werten beleuchtet. Die Beurteilung der Strukturachse nach OPD auf der Grundlage der Daten war uneingeschränkt positiv.